

**Heimattag Königshofen 21.06.1925**

*(Überblick Fest-Programm-Abschrift)*

**Heimattag Königshofen  
Sonntag, 21. Juni 1925  
mit Erinnerungsfeier an die Bauernschlacht  
bei Königshofen (2. Juni 1525)**

**Programm:**

Vormittags 6 Uhr:

**Weckruf mit Kanonenschlägen und klingendem Spiel.**

9 Uhr 41:

**Ankunft des Karlsruher Extrazuges.  
Begrüßungs-Chöre des Laudaer Gesangvereins  
unter Leitung von Herrn Chordirektor Fleckenstein.**

Nachm. 1 Uhr 20:

**Großer historischer und heimatkundlicher Festzug**

gestellt von Felix Baumbach, Oberspielleiter am Landestheater Karlsruhe.  
Der Festzug nimmt seinen Anfang am Ortseingang gegen Lauda. Er zieht die  
Hauptstraße durch Königshofen bis zum „Gasthaus zur Gans“ und folgt dann der  
Landstraße über die große Tauberbrücke bis zum Bahnhof Königshofen, wo er sich  
auflöst ...

**Festzugsordnung ...**

*(siehe Extra-Abschrift)*

...

Nachmittags 3 Uhr 30:

**Festakt unter freiem Himmel ...**

*(siehe Extra-Abschrift)*

...

Nachts 9 Uhr 30:

**Großes Feuerwerk auf dem Turmberg.**

## **Festzugs-Ordnung Heimattag 21.06.1925 (Historischer & heimatkundlicher Festzug & Festakt**

Dem Festzug voraus zieht die **Musikkapelle Königshofen**.

### **I: Historischer Festzug mit den Motiven („Nummern“ 1-17):**

- 1: Drei Herolde zu Pferd mit der Standarte Königshofens**, gestellt von Königshofen.
- 2: Der Vogt von Königshofen**, dargestellt von Königshofen.
- 3: Der Pfeifer von Niklashausen**, dargestellt von Königshofen.
- 4: Das Täubchen von Sachsenflur**, dargestellt von Sachsenflur.
- 5: Bauernhaus aus der Zeit des Bauernkrieges**, dargestellt vom Verschönerungs=Verein Alt=Boxberg.
- 6: Fronende Bauern**, dargestellt vom Verschönerungs=Verein Alt=Boxberg.
- 7: Der kleine Zehnten**, dargestellt von Königshofen.
- 8: Der große Zehnten**, dargestellt von Königshofen.
- 9: Das Besthaupt**, dargestellt von Königshofen.
- 10: Bewaffnete Bauern zu Fuß mit Bundschuhfahne**, dargestellt von Unterbalbach.
- 11: Nach der Eroberung des Schlosses Oberlauda**, dargestellt von Oberlauda.
- 12: Bewaffnete Bauern zu Pferd**, dargestellt von Oberbalbach. An ihrer Spitze **Götz von Berlichingen**, dargestellt von Unterschüpf.
- 13: Leute aus dem hellen Haufen**, dargestellt von Königshofen. An ihrer Spitze **Jörg Metzler**, Wirt und Metzger in Ballenberg, dargestellt von Unterschüpf.
- 14: Florian Geyer mit der schwarzen Schar**, dargestellt von Deubach und Oberbalbach.
- 15: Plündernde Bauernhaufen**, dargestellt von Königshofen.
- 16: Das Gericht**, dargestellt von Lauda.
- 17: Der Einzug der Sieger. Ritter und Reisige**, gestellt von Lauda.  
**Die Gruppe der Landsknechte** stellt Unter= und Oberschüpf.

Zwischen historischem und heimatkundlichem Zug  
**Musikkapelle des Grünsfelder Gesellen=Vereins.**

### **II: Heimatkundlicher Zug mit den Motiven („Nummern“ 18-30):**

- 18: Mädchen, Girlanden und Blumen tragend, mit Dornröschen-Gruppe.**
- 19: Wagen der Ehrengäste und Festleitung.**
- 20: Odenwälder Spinnstube**, dargestellt von Buchen.
- 21: Odenwälder Brautzug**, dargestellt von Buchen.
- 22: Musikkapelle in Tracht**, dargestellt von Lauda.
- 23: Trachtenzug aus dem Gau**, gestellt von den Ortschaften Ilmspan, Krensheim, Ober= und Unterwittighausen und Schönfeld.
- 24: Wagen der Schiffer= und Fischerei=Genossenschaft Wertheim.**
- 25: Einführung des Weinbaues in Franken**, dargestellt von Marbach.
- 26: Winzerwagen**, dargestellt von Beckstein.

## Festzug-Texte

**27: Wagen der Spinnerei Lauda** (Zentrale A.=G. Tauberbischofsheim).

**28: Große Sammelgruppe der Königshöfer Handwerker.**

**29: Wandergruppe mit Wimpel und Musik**, dargestellt vom Odenwald=Club Lauda.

**30: Schlussgruppe: Herolde.**

### III: Festakt unter freiem Himmel

Musikalische Leitung: Chordirektor Adolf Fleckenstein von Lauda.

Reihenfolge der Darbietungen:

**1: Begrüßungsansprache** des Bürgermeisters von Königshofen.

**2: Felix Baumbach** (Oberspielleiter des Landestheaters Karlsruhe): Vortragsfolge:

**Prolog**, gedichtet von Wilhelm Weigand;

**Lesung aus „Der Pfeifer von Niklashausen“** (Autor: Benno Rüttenauer);

**Bauernschwur**, Gedicht von Otto Müller.

**3: Anno 1525. Chor** von Albert Bruder (Gedicht von Anton Sack, gesungen vom Gesangverein Lauda).

**4: Festrede von Anton Sack.**

**5: Die Toten der Heide. Chor** von Neumann, gesungen von den Gesangvereinen Lauda und Mergentheim.

**6: Ansprachen der Ehrengäste.**

**7: Zwei Chöre: a) Deutschland** von Heinrichs;

**b) Ewig liebe Heimat** von Breu; jeweils vorgetragen von den vereinigten Gesangvereine Mergentheim, Lauda, Oberlauda und Königshofen.

**8: Felix Baumbach** (Oberspielleiter des Landestheaters Karlsruhe): Vortragsfolge:

**Heimat** (von Michael Georg Conrad);

**Fränkische Kleinstadt** (von Wilhelm Weigand);

**Meinen Vater, den ich nie geseh'n** (von Wilhelm Weigand);

**Daheim im Bubenbett** (von Hans Heinrich Ehrler);

**Der Trauermarsch** (von Hans Heinrich Ehrler).

**9: Zwei Chöre: a) Mein Taubertal** (von Fleckenstein; Gedicht von K. Reichert), vorgetragen von den Gesangvereinen Lauda und Oberlauda;

**b) Heute scheid ich** (von Isemann), vorgetragen von den vereinigten Gesangvereine Mergentheim, Lauda, Oberlauda und Königshofen.

## **Erläuterung zu den meisten historischen Festzug-Motiven**

*(ergänzt mit Verweisen auf die Festschrift, den Fränkischen Heimatkalender, die späteren Festzug-Berichte im Tauber- und Frankenboten (= TF) vom 23./24.06.1925 & im Badischen Beobachter (= BB) vom 24.06.1925, sowie Anmerkungen)*

### **2: Der Vogt von Königshofen**

Nach der Sage amtierte einst in Königshofen in dem heute noch stehenden „Hohen Haus“ ein Vogt, der – ein zweiter Geßler – von der Bürgerschaft forderte, dass sie seinen Hut so gut wie ihn selbst grüße (*vgl. die Federzeichnung „Das hohe Haus“ von Ludwig Scharf in der Festschrift/Mappe „Königshofen“*). / „*Protzig und stolz sah man ihn im Festzuge, wie er, begleitet von seinen Getreuen, hinter dem „Geßlerhut“, dar auf einer langen Stange vorausgetragen wurde, herritt!“ (BB) /*

### **3: Der Pfeifer von Niklashausen**

Niklashausen, ein kleines Pfarrdorf zwischen Tauberbischofsheim und Wertheim gelegen, erlebte das Vorspiel des fränkischen Bauernkrieges. Im Jahr 1476 erfolgte dort das religiös, sozial und politisch revolutionäre Auftreten des Hans Böhm, genannt das „Pfeiferhänsle“. Er predigte auf einer Tonne stehend. Der Zulauf war ganz ungeheuer. Zehntausende von Wallfahrern sollen an manchen Tagen in und bei Niklashausen gelagert haben. (*Näheres über das Auftreten und Ende des Pfeifers mit einem Holzschnitt von Rudolf Schiestl bietet die Festschrift.*)

### **4: Das Täubchen von Sachsenflur**

*(Eine Sage)* Im Schloss zu Sachsenflur wohnte z.Zt. des Bauernkrieges die Gräfin Adelheid, die Witwe des Ritters Arnold v. Rosenberg. Sie hielt derart viele Tauben, dass sie von den Bewohnern des Dorfes „die Taubennärrin“ genannt wurde. Wenn man auf das Dach ihres Schlosses sah, war kein Ziegel mehr übrig, auf dem nicht ein Täubchen saß. Die Bauern erlitten großen Schaden durch die viel zu vielen Tauben. Die erbosten Bauern verfolgten sie daher: doch wehe dem, der dabei getroffen wurde! Eines Tages nun verjagte ein Bauernsohn namens Jörg die Tauben durch Steinwürfe von den Feldern. Dabei traf er das Lieblingstäubchen der Gräfin so unglücklich, dass es tot war. Der Missetäter wurde ergriffen, in den finstern Schlossturm gesperrt und täglich hart gezüchtigt. Vergebens bat sein greiser Vater fußfällig um die Freilassung. Die Schlossfrau wies ihn ab; sie verlangte ein unerschwingliches Lösegeld. Da begab sich der bekümmerte Vater zu dem Bauernführer Jörg Metzler von Ballenberg. Dieser schickte geheime Boten aus und ließ die Bauern zusammenrufen. Der unglückliche Vater schilderte ihnen, wie sein armer Sohn in einem finsternen Keller schmachten müsse, bei Kröten und anderem Ungeziefer; wie er nichts als Brot und Wasser erhalte und dazu noch täglich herzerreißend gepeinigt werde. Darauf beschlossen die Bauern einstimmig, ihm beizustehen und seinen Sohn zu befreien. Das Schloss der „Taubennärrin“ wurde angegriffen. Während des Sturmes bot die Gräfin Frieden an; sie gab den Gefangenen frei, versprach, die Zahl ihrer Tauben zu verringern und ließ den Zehnten von allen Sommerfrüchten nach. (*Einzig vom Motiv der Täubchensage sind gleich mehrere Fotos vorhanden.*) / „*Die ganze Begebenheit war ungemein anschaulich auf diesem Festwagen dargestellt, äußerst stimmungsvoll waren die*

## Festzug-Texte

*lebenden Täubchen, die die Gräfin aus dem vor dem Schlosse künstlerisch aufgestellten Taubenschlage herausnahm, fütterte und fliegen ließ.“ (BB) /*

### **5: Bauernhaus aus der Zeit des Bauernkrieges**

Das Modell des Bauernhauses ist nach alten Abbildungen angefertigt. Die weiblichen Mitglieder der Familie (Großmutter und Mutter), sowie die Kinder sind bei häuslichen Hantierungen beschäftigt. / *„Beide Gruppen machten der Gemeinde Boxberg alle Ehre. Das Bauernhaus, vor dessen Türe die Großmutter und Mutter sowie die Kinder sich mit häuslichen Arbeiten beschäftigten, während drinnen der Rauch ständig durchs Strohdach qualmte, sowie die fronenden Bauern, die auf ihrem Wagen tüchtig unter der schweren Arbeit mit Spaten und Karst keuchten, boten ein anschauliches Bild damaliger Zeitlage.“ (BB) /*

### **6: Fronende Bauern**

Boxberger Bauern bei der Fronarbeit unter Aufsicht des Junkers von Boxberg. Im Hintergrund das Modell der heute verschwundenen Burg Boxberg nach einem alten Bild. / *„Man konnte in dieser Gruppe Boxberger Bauern bei der Fronarbeit im Schweiße ihres Angesichts sich abmühen sehen, und zwar unter der strengen Aufsicht des Junkers von Boxberg.“ (TF) /*

*„Die drei folgenden Gruppen ... bildeten in sich ein geschlossenes Ganze ... Sie veranschaulichten, was der Bauer jener Zeit alles an die Grundherrschaft abzuliefern hatte.“ (TF)*

### **7: Der kleine Zehnten**

Ein Vogt, an seinem Pult stehend, notiert, was ihm von vier Bauernmädchen und zwei Bauern an kleinem Zehnten abgeliefert wird. – Der kleine Zehnten bestand in der Ablieferung des zehnten Teiles aus dem Ertragnis von Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, Linsen, ebenso aus dem zehnten Teil des Ertragnisses von Vieh und Geflügel, wie: Eier, Milch, Butter, Schmalz und Käse. / *„Ein Vogt, an einem Pulte sitzend, notierte, was ihm von Bauernmädchen am kleinen Zehnten abgeliefert wird. Teller mit Bohnen, Eiern, Butter, Schmalz konnte man sehen, arme Bauernkinder, wie sie lebende Hühner, eine kleine Ziege, Gänse, usw. mitführten, alles dem brutalen Vogt als letztes ihrer Habe traurig abliefernd.“ (BB) /*

### **8: Der große Zehnten**

Der große Zehnten bestand in der Abgabe des zehnten Teils der Einnahmen an Winter=Korn und Wein.

### **9: Das Besthaupt**

Wenn ein Bauer starb, so mussten die Hinterbliebenen den Todfall oder das Besthaupt leisten; sie mussten das beste Stück Vieh im Stalle an die Grundherrschaft abliefern. – Die Gruppe zeigt einen Treiber, der das beste Stück Vieh abliefern, gefolgt von der trauernden Witwe und ihren Kindern.

### 10: Bewaffnete Bauern zu Fuß mit Bundschuhfahne

Die Aufständischen führten (im Gegensatz zu dem Ritterstiefel) als Symbol ihrer Bewegung vielfach ihre Fußbekleidung in der Fahne, einen kreuzweis gebundenen Schuh (Bund-Schuh!) / „Die nachfolgende Gruppe **bewaffnete Bauern zu Fuß mit Bundschuhfahne** ... war recht lebhaft: Dreschflegel, Sensen, Keulen, alles konnte man sehen.“ (BB) /

### 11: Nach der Eroberung des Schlosses Oberlauda

Am 14. April 1525, damals am Charfreitag, in aller Frühe, erschienen die Aufständischen in Lauda, wo sich der fürstbischöfliche würzburgische Amtmann Philipp v. Riedern aufhielt. Er und die beiden Ritter Siegmund von Zobel und Erasmus von Fechenbach flüchteten nach der eine halbe Stunde entfernten wohlbefestigten Burg Oberlauda. Die Bauern rückten nach und schleuderten – nach verweigerter Übergabe – Feuerbrände. Die Burg geriet in Brand. Am andern Tag, am 15. April, ergaben sich endlich die Ritter. Bei ihnen befanden sich auch die Frau und die Kinder des Amtmannes Riedern. Die Bauern zogen des Amtmanns Frau und die Kinder bis auf das Hemd aus, setzten sie auf einen Mistwagen, banden die Ritter und führten sie – den Amtmann Riedern mit dem Bart an den Wagen gepflöckt – in das Lager nach Lauda ab. / „Die mit starken Ketten an den Wagen gebundenen Ritter mit ihren grimmigen Gesichtern erregten im Festzuge rechtes Aufsehen.“ (BB) / \*

\*Archivar-Anmerkung: Der historisch Kundige Jürgen Wohlfahrth meint zur Schilderung: „Das Programm von 1925 ist halt sehr populär, volkstümlich anekdotenhaft beschrieben, weniger nach historischer Genauigkeit ... der gefangene Amtmann landet auf dem Mistwagen, wird an seinem Bart an den Wagen gepflöckt ... hahaha, man wünschte sich, es wäre so gewesen, aber tatsächlich ...“ /

„Die folgenden 4 Gruppen ... bildeten wiederum ein geschlossenes Ganze. Sie zeigten:

### 12: Bewaffnete Bauern zu Pferd,

... an ihrer Spitze **Götz von Berlichingen**“ (TF) / „eine hervorragend schöne Rittergestalt in prächtigem Kostüm, hoch zu Roß mit bewaffneten Bauern zu Pferd“ (BB) /

### 13: Leute aus dem hellen Haufen / Jörg Metzler

Von ihren Leinwandkitteln nannte man die Leute des Jörg Metzler den „hellen Haufen“ (vgl. den Ausdruck: „in hellen Haufen daherkommen“). \*

\*Anmerkung: Diese Motiv-Erläuterung gehört eher ins Märchenland. In der älteren Militärsprache bezeichnet der Begriff „Haufen“ eine Schar von Soldaten. Die Landsknechts-Truppe, die eine Schlacht eröffnete, war der „verlorene Haufen“, weil die meisten dabei umkamen. Die Hauptschar der Kämpfer war der „helle“ oder „gewaltige Haufen“. Die Bedeutung von hell geht in diesem Zusammenhang auf germanisch „hal“ (häle = Mann, Krieger) (Held) zurück: das bezeichnet den bedeckten (daher verhehlen), mit einer Rüstung versehenen Krieger. – Wobei gleich mehreres zu bemerken ist: Die Bauern kannten keinen „verlorenen“ Haufen, denn sie rückten stets mit ganzer Manneskraft auf die Schlösser und Städte. Und auch der sog. schwarze Haufen (oder Taubertaler, Fränkische Haufen) nannte sich Heller Haufen. Der Helle Haufen war der militärische (bewaffnete) Arm der christlichen „Ainigung“ (Versammlung) der Bauern.

#### 14: Florian Geyer mit der schwarzen Schar

Florian Geyer von Geyersberg, in Giebelstadt (bei Würzburg) geboren, war der Führer der Reisigen und Bauern aus der Rothenburger Gegend, die nach ihrer Kleidung „die schwarze Schar“ hießen. (*Über den Charakter von Florian Geyer, Götz von Berlichingen und Jörg Metzler, sowie über die Rolle, welche diese Bauernführer gespielt haben (sollen), berichtet der „Fränkische Heimatkalender 1925“ ganz ausführlich ...*) \*

*\*Anmerkung: Jürgen Wohlfahrth hierzu: „Der Begriff Schwarzer Haufen ist eher ein Helden-Mythos, nie durch Aktenbeweise belegt ... Florian Geyer war nicht der militärische Führer des „schwarzen“ Haufens, wie er in der Literatur gefrönt wird.“ Auch die wikipedia-Erläuterung, Geyer habe einen Trupp von etwa 100–200 Mann auf eigene Kosten mit schwarzen Uniformen ausgerüstet, gehört ins Reich der Phantasie.*

#### 15: Plündernde Bauernhaufen

Diese Gruppe zeigt die schließlichen Ausartungen des Bauernheeres. (*Vergleiche auch gleichnamigen Holzschnitt von Rudolf Schiestl in der Festschrift*)

#### 16: Das Gericht

Der Wagen ist terrassenartig aufgebaut: auf der hintersten Terrasse Sitzung des Richterkollegiums; davor angeklagte Bauern, die ihrer Aburteilung harren; im Vordergrund der Henker und ein Bauer, der am Richtblock kniet. / Noch am Abend der Schlacht von Königshofen ergab sich Lauda; zwei seiner Bürger und der Pfarrer Lienhart Beys wurden enthauptet, und zwar auf den Wiesen des rechten Tauberufers bei der Brücke. Bald hernach – am 20. Juli – sind an derselben Stätte eine Anzahl Bauern aus Oberlauda und Heckfeld hingerichtet worden; ihre Namen sind: Hans Mengelein, Wolff Eckart, Hans Wirsing von Oberlauden; ferner Hans Seytz, Hans Hagen, Alexander, Hans Ludell, diese alle aus Heckfeld. Auch in Tauberbischofsheim und Grünsfeld wurde „der hauptsecher ein gut teil mit dem schwert gericht“. / *„Wohl die schönste Darstellung war „**Das Gericht von Lauda**“ ... Der Wagen war terrassenartig aufgebaut, auf der hintersten Terrasse sah man das ernste Richterkollegium in ihren schwarzen Talaren, davor angeklagte Bauern, wehmütigen Antlitzen, die ihrer Aburteilung harren, im Vordergrund **ein gefesselter Bauer**, der **am Richtblock kniete**, neben ihm **der Henker mit dem großen Beil**, um seines Amtes zu walten. Man muß das ergreifende Bild gesehen haben.“ (BB) /*

#### 17: Der Einzug der Sieger. Ritter und Reisige. Gruppe der Landsknechte

Diese Sammel-Gruppe führt die Sieger vor Augen. In ihrer Mitte Jörg Truchseß, der Oberbefehlshaber, der von 1510-1512 fürstbischöflich würzburgischer Amtmann in Lauda gewesen war und in dieser Zeit die bis heute noch erhaltene Laudaer Tauberbrücke erbaut hatte. Zwei Pfeiler der Brückenbogen zeigen heute noch seinen eingemeißelten Namen, und die Jahreszahlen 1510 – Grundsteinlegung – und 1512 – Vollendung des Brückenbaus.

#### **Archivar-Anmerkung zum Festzug:**

*Der historische Festzug hätte zumindest noch ein weiteres Motiv haben können, **eine dreiköpfige Gruppe von Deutschordensritter** gestellt von der Stadt Mergentheim.*

## Festzug-Texte

*Die Tauberzeitung berichtet hierzu über die Gemeinderatssitzung vom 17. Juni:  
„Ursprünglich war beabsichtigt, dass sich die Vertreter Mergentheims als Deutschordensritter auf Pferden am Festzug beteiligen. Leider konnten aber trotz aller Bemühungen keine Deutschordensritter=Kostüme aufgetrieben werden.“  
(19.06.1925)*



**Der Heimattag Königshofen (21.06.1925) in Zeitungsberichten**

**Bericht (Teil I) im Tauber- und Frankenboten (23.06.1925)**

**Der Heimattag in Königshofen  
am Sonntag, den 21. Juni 1925**

**In Königshofen am Sonntag Vormittag.**

Der letzte Frühlingstag 1925! Dazu ein Sonntag! Doch keiner, der freundlich und heiter den Lenz verabschiedete und mit lachendem Sonnenschein zugleich den einziehenden Sommer begrüßte. Nein, düster und regnerisch, stand er im Gegensatz zu den vorausgegangenen Frühlingssonntagen voller Pracht und Sonnenschein und drohte, den sorgfältig vorbereiteten und mit größter Spannung erwarteten Heimattag mit seiner Erinnerungsfeier an die Bauernschlacht bei Königshofen nicht wenig zu stören. Nach leichtem Regen in den frühen Morgenstunden zeigte sich gegen 8 Uhr Frau Sonne, doch nur für kurze Zeit und nicht, um etwa dem großen historischen und heimatkundlichen Festzug und dem Festakt unter freiem Himmel ihren strahlenden Glanz in Aussicht zu stellen, nein, wohl nur aus fraulicher Neugierde, um zu sehen, was im Taubertal und besonders bei Königshofen, der historischen Stätte, an diesem Tage vor sich gehe.

Der alte Marktflecken hatte Festgewand angelegt. Sein Aussehen war so ganz verschieden von der zur Zeit der Michaelismesse. Das sah Frau Sonne. Und das kündeten ihr und dem eintreffenden Fremden die Fahnen, die in Reichs- und Landesfarben vom Kirchturm wehten, am Stationsgebäude grüßten oder aus den Straßen und vom Festplatz winkten. Auch vom alten Wartturm auf dem waldbewachsenen Turmberg kamen beständig Flaggengrüße und zogen die Blicke nach der Stätte, auf der die Schlacht des Jahres 1525 geschlagen wurde.

Der Festplatz mit seiner geräumigen Bühne war für eine festliche Veranstaltung größeren Stils außerordentlich günstig. Er hatte seine natürliche Abgrenzung durch die Umpfer und Tauber und die Landstraße. Selbst seine Apfel- und Birnbäume trugen neben den sich entwickelnden Früchten schwarz-rot-goldene und blau-weiße Fähnchen. Schiffsschaukel- und Karussellbesitzer rüsteten in den Morgenstunden am Eingang zum Festplatz noch ihre Vergnügungsstätten. Geschäftsleute trafen in Eile ihre letzten Anordnungen, Pferdegespanne und Lastwagen brachten die Lebensmittel heran für die Menge, die erwartet wurde. Fürsorgliche Wirte, die von der Königshöfer Messe her wohl reiche Erfahrung besitzen, hatten ihre Reviere mit Zelten überdeckt, um ihre Gäste auf alle Fälle zu schützen, sei es gegen stechenden Sonnenschein oder gegen den schon längst nötigen, heißersehnten, segenspendenden und erquickenden, nur heute so unnötigen, unerwünschten, Geschäfte u. Festesstimmung verderbenden Regen.

Und drinnen im Städtchen, ein Hin und Her den ganzen Vormittag. Einrückende Wagen und einziehende Gruppen von auswärts, die am Festzug teilnehmen sollten. Und dazwischen riefen die Kirchenglocken wiederholt zum Gottesdienste, zur heiligen Messe. Sonntagsfeier und Gottesdienst steht ja dem gläubigen Frankenvolk über allen weltlichen Feiern. So war's schon zu der Väter Zeiten, so war es an diesem Heimatsonntag, und so soll es bleiben in künftigen Tagen! Ein kurzes Verweilen bei der Kreuzigungsgruppe unter der mehr denn hundertjährigen blühenden Linde am südöstlichen Ende des Städtchens

## Festzug-Texte

mochte die Sonntagsstimmung heimatfroher Wanderer und Festteilnehmer auf ihrem Rundgang noch erhöhen und Anton Sack's Gedichtchen: „O Linde, lieber Lindenbaum“, vertont von Albert Bruder, erst recht verstehen lassen.

### **Der Empfang der Karlsruher Gäste.**

Gegen 10 Uhr ging's zum Bahnhof. Es zogen dorthin nicht nur die Jugend, die neugierige und schaulustige, oder die Musikkapelle von Königshofen, die durch Oberlaudaer verstärkt war. Es kamen der Leiter und Förderer des Heimatfestes, die Vertreter der politischen und kirchlichen Gemeinde. Denn es galt die Festteilnehmer aus der Landeshauptstadt zu empfangen, die „zur guten Sommerzeit ins Land der Franken fahren“ wollten, zu den Franken im Taubergrund, um ihnen für ihre Beteiligung am vorjährigen alemannisch=pfälzisch=fränkischen Heimatsonntag in Karlsruhe, besonders am Heimatfestzug zu danken.

Unter klingendem Spiel wurden die eingetroffenen Gäste aus Karlsruhe, bestehend aus einer größeren Anzahl von Mitgliedern des „Odenwaldvereins Karlsruhe“ mit Fahne, Mitgliedern des „Verkehrsvereins Karlsruhe“, Pressevertretern und hervorragenden Persönlichkeiten auf heimatkundlichem Gebiet, zunächst nach dem Festplatz geleitet, wo sie bei Becksteiner einen kleinen Imbiss nahmen. Der Laudaer Gesangverein unter Herrn Fleckenstein's Meisterhand sang den Gästen zu Ehren als Begrüßungslied den „Gruß an das Badnerland“ von Hugo Jüngst. Sein Trinkspruch „In vino veritas“ („Die Wahrheit liegt im Weine“) und ein weiteres Trinklied „Junges Lieb und junger Wein müssen keck getrunken sein“ lösten bei den Gästen trotz düsterer Witterung freudige Stimmung aus. Wenn auch das Wetter dem Heimattag nicht allzu günstig war, so hat doch der Fremdenzustrom, der sich von allen Richtungen und vom Bahnhof her dem Städtchen zuwandte, kaum gelitten. Dem Himmel Dank, dass vor allem

### **der große historische und heimatkundliche Festzug**

nicht durch einen „Nassauer“ gestört wurde. Er nahm ungefähr um die festgesetzte Stunde seinen Anfang am Ortseingang gegen Lauda und zog die langgestreckte Hauptstraße, die vom schaulustigen Publikum dicht besetzt war, bis zum Gasthof zur „Gans“, um dann der Landstraße über die große Tauberbrücke bis zum Bahnhof zu folgen, wo er sich auflöste.

Dem Festzug voraus zog die verstärkte Musikkapelle Königshofen.

### **Der historische Festzug,**

der den ersten Teil der Festzugsordnung brachte, wies 17 Gruppen auf. **Drei Herolde zu Pferde** mit der Standarte Königshofens, gestellt von Königshofen, bildeten die Spitze. Die drei nächsten Nummern brachten Darstellungen von charakteristischen Personen aus der großen Bauernbewegung und zwar ...<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Der Zeitungsbericht beschreibt die 17 historischen Gruppen/Motive weitgehend (z. Zt. wortgleich) wie die Erläuterung, die das Festzug-Programm bietet. Da diese Erläuterung schon zitiert ist (s.o.), ersparen wir uns den weiteren Zeitungsbericht über den historischen Festzug.

**Bericht (Teil II) im Tauber- und Frankenboten (24.06.1925)**

**Der Heimattag in Königshofen  
am Sonntag, den 21. Juni 1925**

**Der heimatkundliche Zug,**

der den zweiten Teil des großen Festzuges anlässlich des Heimattages in Königshofen bildete und dem die verhältnismäßig junge, doch außerordentlich leistungsfähige Musikkapelle des Grünsfelder Gesellenvereins mit ihrem verdienstvollen Dirigenten vorausmarschierte, stand auf der gleichen bewundernswerten Höhe wie der erste, der historische Teil. Hatte dieser der nach Tausenden zählenden Menge Verhältnisse und Begebenheiten sowie Einzelpersönlichkeiten und Stände aus der Zeit der Bauernkriege vor Augen geführt und ob seiner Einzigartigkeit Überraschung auf Überraschung gebracht, so rief der zweite Teil mit seinen interessanten Gruppen des geselligen Familienlebens, des Handwerker- und Gewerbefleißes und der wirtschaftlichen Erzeugnisse die Zuschauer wieder in die Gegenwart zurück.

Ein Bild voll Anmut und Lieblichkeit, dem man nur mehr Sonne gewünscht hätte, boten die Girlanden und Blumen tragenden Mädchen mit der **Dornröschen=Gruppe**, gleichsam den lichten Übergang bildend aus der alten in die neue Zeit. Die Burgen und Schlösser mit ihren Zwingherrn sind gefallen, nur die Sage und das Märchen umkleiden sie in lichter Form.

Die beiden folgenden Gruppen, die **Odenwälder Spinnstube** und der **Odenwälder Brautzug**, die beide von der Stadt Buchen gestellt wurden, machten die Taubergründer mit der typischen Tracht des Odenwaldes bekannt. Sie brachten neue Trachtenbilder an den Tauberstrand. Der gemütlichen Spinnstube und dem lustigen Brautzug wandten sich allenthalben Sympathien der Menge zu. Das reiche Heiratsgut, das dem Zuge folgte, ließ erkennen, dass der glückliche Bräutigam seine Lebensgefährtin aus einer wohlhabenden Familie geholt hatte.

Eine schneidige **Musikkapelle in Tracht** bildete die nächste Gruppe; sie wurde von Lauda gestellt.

Im Gegensatz zu den dunkel gehaltenen Odenwälder=Trachten stand der **Trachtenzug aus dem Gau**, der sich in den bekannten Kostümen und mehr helleren Farben präsentierte. An ihm hatten sich verschieden Ortschaften aus dem „Gäu“ oder „Gau“ beteiligt wie *(zwei Zeilen unlesbar)*

Auch der Maingau war vertreten. Der große **Wagen der Schiffer= und Fischerei= Genossenschaft Wertheim** zeigte einen *(ein Wort unlesbar)* Fisch.

*(Eine Zeile unlesbar)* außerdem verschiedene Vertreter dieser Berufsstände mit allerlei Geräten und Utensilien dieses Gewerbes.

Die beiden Nummern 25 und 26 boten Bilder aus dem Weinbau. Sie wurden von den beiden bei Königshofen gelegenen, rühmlichst bekannten Weinorten Beckstein und Marbach gestellt. Der mit Rebzweigen gezierte Marbacher Wagen versinnbildete die **Einführung des Weinbaues in Franken**. Er zeigte Mönche, die im Weinberg arbeiteten und die Gaben des Weinstocks dem Franken=Kaiser Karl dem Großen darbrachten. Der **Becksteiner Winzerwagen** zeigte die Kelterarbeit im Herbst, das Einfüllen des edlen Rebensaftes in die bereitliegenden Fässer.

## Festzug-Texte

Überraschend hübsch und buntfarbig war der **Wagen der Spinnerei Lauda**, die bekanntlich der landwirtschaftlichen Zentrale Tauberbischofsheim gehört. Er zeigte die Fabrikation der Wollwaren, angefangen von der Wolle am Schaf bis zum fertigen modernen Kleidungsstück verschiedenster Art und Farbe.

**Die große Sammelgruppe der Königshöfer Handwerker** verdient ganz besondere Anerkennung. Alle Achtung vor diesen wackeren Handwerksmeistern samt Gesellen und Lehrjungen! Sie haben das aufwärtsstrebende, rastlos schaffende heimische Handwerk in einzigartiger und origineller Weise vertreten und damit zugleich einen Beweis der Heimatliebe und Heimmattreue sowie der geistigen Regsamkeit erbracht. Vertreten waren die Schreiner, Glaser, Küfer, Schneider, Schuhmacher, Gerber, Sattler, Maler, Schlosser, Blechner, Mechaniker, Wagner, Zimmerleute, Metzger, Bäcker, Hafner und Gärtner. Den Abschluss bildeten der „Wanderklub“ Lauda und der „Odenwaldverein Karlsruhe“ mit Fahnen.

### Auf dem Festplatze.

Selten wohl hat sich bei einem Feste im Frankenlande eine solche Menschenmenge zusammengefunden, wie das am Sonntag bei dem Heimattag in Königshofen der Fall war. Man glaubte, mit 5000 Eintrittskarten durchkommen zu können; sie reichten aber bei weitem nicht aus. Ersatz für gedruckte Eintrittskarten war aber bald zur Stelle. Man holte alte Kommunalverbandskarten – Brot- und Seifenkarten – und brachte sie als Einlasskarten zur Ausgabe. So leisteten diese Wahrzeichen der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit am Tage der Erinnerung an die blutige Bauernschlacht vor vier Jahrhunderten gute Dienste.

Von allen Seiten waren die Söhne und Töchter des Frankenlandes herbeigeeilt: Von der Jagst und vom Main, vom Odenwald und vom fränkischen Gau.

Aus der **Hauptstadt** unseres badischen Heimatlandes hatten sich mehrere Persönlichkeiten eingefunden, um ihr Interesse an dem fränkischen Heimattag zu bekunden. U.a. sahen wir die Herren: Justizminister **Trunk**, in dessen Adern von seinen Eltern her fränkisches Blut fließt, Ministerialdirektor Dr. Josef **Schmitt**, dessen Wiege in dem der Bauern=Walstatt benachbarten Lauda stand, Regierungsrat Dr. Karl **Asal**, der Referent für Kunst und Wissenschaft im Kultusministerium, Regierungsrat **Weißmann**, Mitglied der Presseabteilung im Ministerium des Innern, dann die Herren Bürgermeister Dr. **Schneider**, Grundbuchamtsdirektor **Stocker**, der aus Tauberbischofsheim stammt, Professor Dr. **Metz**, ein tüchtiger Kenner unserer geographischen Verhältnisse, Verkehrsdirektor **Lacher**, eine rührige und zielbewusste Persönlichkeit, ein Mann, der auch für die Interessen des Frankenlandes großes Verständnis bekundet. Erfreulicherweise hat auch die **Karlsruher Presse** dem Heimattage großes Interesse entgegengebracht und mehrere Vertreter entsandt. Wenn diese auf ihrer Reise für unsere Verkehrsschmerzen Verständnis bekommen haben, so können wir ihnen nur recht dankbar sein.

Aus dem Frankenlande selbst waren u.a. die Herren Landräte von **Buchen** und **Tauberbischofsheim**, der hochw. Herr **Abt von Bronnbach**, die Herren Dekane von Tauberbischofsheim und Unterschüpf, ferner viele kath. und evangel. Geistliche, die Oberhäupter der Amtsstadtgemeinden Buchen, Wertheim, Adelsheim und Mergentheim, ein Vertreter der Kreisstadt Mosbach, sowie viele Männer und Frauen, Jungmänner und Jungfrauen aller Berufe, Stände, Konfessionen und Parteien. Alles in allem: Es war im wahrsten und edelsten Sinne ein fränkischer Volkstag.

## Festzug-Texte

Auch mehrere **Volksvertreter** nahmen an der Feier teil, so die Herren Abgeordneten **Hertle, Schrank** und **Schneider**.

Ferner erblickten wir unter den Ehrengästen den früheren württembergischen Staatspräsidenten **Blos**, einen hervorragenden Kenner der Bauernbewegung vor 400 Jahren, den Vorsitzenden des Vereins „Badische Heimat“, Herrn Schriftsteller Erich **Busse** (Freiburg), Herrn Gymnasiumsleiter **Rach** (Tauberbischofsheim), den Vorsitzenden des fränkischen Verkehrsbundes, Herrn Rentamtman **Walter** aus Amorbach, einen vorzüglichen Kenner des Odenwaldes u.a. mehr.  
Gegen 4 Uhr begann auf dem Festplatz

### der Festakt,

der meisterhaft ausgedacht war. Tausende und Abertausende umsäumten die geräumige Tribüne um zu hören, was in Wort und Lied geboten wurde.

Herr Bürgermeister **Michelbach** entbot allen Erschienenen eine kurzen herzlichen Willkommgruß.

Herr Felix **Baumbach**, Oberspielleiter des Landestheaters, trug einen der Bedeutung des Tages angepassten Prolog des aus Gissigheim stammenden Schriftstellers Wilhelm **Weigand** vor und rezitierte aus Benno **Rüttenauers** Werk „Der Pfeifer von Niklashausen“ so wuchtig und packend, dass jeder, der einen guten Platz hatte, von der Gewalt des Vortrages mitgerissen wurde, nicht zuletzt auch der Verfasser des Buches selbst, der aus München herbeigeeilt war, um am Heimattage in Königshofen teilzunehmen. Herr Rüttenauer ist bekanntlich ein Sohn des Frankenlandes, gebürtig aus Oberwittstadt.

Prächtige und ausgezeichnete Leistungen boten die Sänger aus Lauda, Oberlauda, Königshofen und Mergentheim, die unter der Meisterhand des Herrn Chordirektors **Fleckenstein** standen. Der Gesangverein Lauda trug einleitend einen von Herrn Landesökonomierat Anton Sack und von Herr Musiklehrer Bruder am Gymnasium zu Tauberbischofsheim komponierten Chor „Anno 1525“ vor; der wuchtige und ernste Chor stellte die Sänger vor eine große Aufgabe; zu ihrer Ehre sei's gesagt, dass sie den Anforderungen gewachsen waren, zumal wenn man sich die Schwierigkeiten vergegenwärtigt, die das Chorlied im Freien gesungen, bekanntermaßen bietet. Die „Toten der Heide“, gesungen von den Gesangvereinen Lauda und Mergentheim, ließen den Zuhörer im Geist den Blick auf die Männer zurückwerfen, die einst mit ihrem Blute die Erde von Königshofen röteten. Die „Heimat“ von Treu, vorgetragen von den vereinigten Gesangvereinen Königshofen, Lauda, Mergentheim und Oberlauda ließ in prächtiger Weise die vaterländischen Saiten in der Seele des Heimat- und Vaterlandfreundes erklingen. Den Schluss der gesanglichen Darbietungen und des Festaktes überhaupt bildete das herrliche Lied „Mein Taubertal“, gedichtet von K. **Reichert** und komponiert von Herrn **Fleckenstein**. Der Chor packt das Herz und führt uns die Schönheit unseres Taubertales in Poesie und Gesang lebendig vor Augen.

### Die Festrede

hatte Herr Landesökonomierat und Landtagsabgeordneter Anton **Sack**, ein Sohn Königshofens, übernommen. Als vorzüglicher Kenner der Geschichte des Bauernkrieges und als Meister der volkstümlichen Rede schilderte er zunächst in eindrucksvoller Weise die **Lage des Bauernstandes vor 400 Jahren**. Die Bauern, die ehemals Freien, waren unfrei geworden, gehörten mit Haus und Hof, mit Leib und Leben einem mächtigen Herrn, waren leibeigen, nicht mehr Herr ihrer selbst, ihrer Scholle, ihrer Zeit. **Fronen** und

## Festzug-Texte

Schartwerken mussten sie **unentgeltlich** – vielfach bei schönstem Wetter. Die Bewirtschaftung der herrschaftlichen Ländereien und Schlossbauten gingen allem vor. Die Bestellung und Ernte des eigenen Ackers war Nebensache.

Und zu der Fron kamen die **Zehnten** und **Abgaben**. Er war nicht nur der **große Zehnten**, der zehnte Teil der Einnahmen an Winterkorn und Wein. Dazu kam der **kleine Zehnten** von Gerste, Hafer, Wicken, Erbsen, Linsen, Hanf, Flachs und Heu, von Kraut und Rüben usw. Weiterhin ruhte auf allem, was der gemeine Mann kaufte und verkaufte, die **Umsatzsteuer**. Eine ungeheure Häufung von steuerlicher Leistung bestand. Die Bauern gerieten in **Schulden**, weil sie ihren steuerlichen Verpflichtungen nicht nachkommen konnten. Wir verstehen heute nicht mehr, dass sogar das beste Stück Vieh an die Herrschaft abgeliefert werden musste, wenn ein Bauer starb, ebenso wenig verstehen wir, dass alles Vermögen an die Herrschaft fiel, wenn beim Todesfall eines Bauern seine Kinder bereits verheiratet waren. Der Bauer war also leibeigen, fröngig, ein verachteter Mensch, ohne Recht, nur **Gegenstand** einer Rechtsprechung, der den Verhältnissen des römischen Sklavenstaates entnommen war.

Dieses Los der Väter kann gewiss kein Anlass sein, Feste und Feiern zu veranstalten, wohl aber, dass sie zum Schwerte griffen, um dem Elend ein Ende zu machen. Doch diese Erhebung ist – allerdings erst, als ihre gemäßigten und im Kern berechtigten Forderungen abgelehnt waren – eine Geschichte voll Blut und Brand und Plünderung geworden.

Was an diesem Heimattag gefeiert werden soll, das sind die **großen Ideen**, die in jener Bewegung steckten, zum Teil die Ideen weitschauender Führernaturen – von Staatsmännern! – Ideen, die dem heute gefeierten Gedanken der großen, französischen Staatsumwälzung um 2 ½ Jahrhunderte vorausleuchteten, Ideen, die den gepriesenen und glücklichen Errungenschaften des geeinten Deutschland um 3 ½ Jahrhunderte vorangingen. Das ist die **Freiheit** aller in staatsbürgerlicher Hinsicht, die **Gleichheit** aller vor dem Gesetz, vor dem Gericht. Münzeinheit, Maßeinheit, Gewichtseinheit sollten geschaffen werden, die Territorialfürsten sollten verschwinden. **Ein starkes, einheitlich regiertes, geeintes Deutschland** wollten die Väter. Das sind die großen Gedanken, die Programmpunkte, welche die ganze Umgestaltung, eine demokratische Gestaltung, die **Modernisierung des altgewordenen Reiches** erstrebten. Programmpunkte, die – als das Werk fränkischer Männer – **uns Franken** wahrhaft mit Stolz erfüllen dürfen.

Ein zweites Großes soll an diesem Tag noch gefeiert werden: **Das Festhalten an der Heimat** auch im Elend, auch in der Not, wert darauf zu leben, wert darum zu kämpfen, wert dafür zu sterben. Wenn im gelben Korn der rote Mohn blüht, leuchtet es nicht wie das Herzblut der Väter, vergossen für die Heimat und für uns? Daraus ergibt sich von selbst die Mahnung: **Lasst die Heimat nicht**, auch nicht im Unglück. Nach einem Hinweis auf die apokalyptischen Reiter, die ein Bild für unsere trübe, gärende Zeit seien, schloss der Redner mit dem Wunsche: Möge bald der 4. Reiter erscheinen, auf dass es **Friede** werde, Friede im Reich, Friede unter den Ständen, Friede in der Bauernschaft, Einigkeit und Recht und Freiheit mögen als 3 Sterne über uns allen und unserer Heimat strahlen.

Die Rede des Herrn Ökonomierates und Landtagsabg. Sack, der die Zuhörer mit gespanntestem Interesse folgten, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

## Die Ansprachen der Ehrengäste.

Nachdem der ergreifende Chor „Die Toten der Heide“ verklungen war, nahmen mehrere Ehrengäste das Wort.

### Herr Justizminister Trunk

übermittelte im Namen der badischen Regierung ein Wort der Freude und der Begrüßung. Gerne habe er der freundlichen Einladung Folge geleistet und sei zum Heimattag in Königshofen gekommen. **Was die Vorfahren einst erstrebt, ist heute unser: heute ist jedermann ein freier Bürger im freien Staat, gleichberechtigt, aber auch gleichverpflichtet.** Wenn wir uns freuen, dass wir vorwärts gekommen sind, dann **muss es auch unser Wille sein, das, was wir an Freiheit erreicht haben, auch zu bewahren. Wir wollen festhalten am Reiche und an unserer badischen Heimat. Wir gedenken in dieser Stunde auch unserer Brüder und Schwestern am Rhein und geloben, alles zu tun, um sie baldmöglichst wieder frei zu bekommen. Uns alle beseelt der Wille, in friedlicher Arbeit an der Größe unseres Vaterlandes mitzuarbeiten.**

Zum Schlusse sagte der Minister der Gemeinde Königshofen für die schöne heimatgeschichtliche Veranstaltung herzlichen Dank; er rief der Gemeinde und allen Bewohnern ein herzliches Glückauf zu und schloss mit einem Hoch auf Königshofen. Herr **Bürgermeister Dr. Schneider** überreichte die **Grüße** der Landeshauptstadt **Karlsruhe**. Es war für uns ein Herzensbedürfnis, hierher zu kommen und so den **Dank** für die Teilnahme des Frankenlandes an dem großen vorjährigen Heimatfest in Karlsruhe zu bekunden. **Wir sind reichlich belehrt von dem, was wir gesehen. Der Tag ist für uns zu einem Erlebnis geworden.** Wir haben eine Ahnung bekommen, weshalb man das Frankenland das gelobte Land nennt, aber auch eine Ahnung **von den schlechten Verkehrsverhältnissen für diese Gegend.** Es wird unsere **erste Aufgabe sein, auf bessere Verbindungen mit dem Frankenlande hinzuwirken. Wir Karlsruher werden alles daran setzen, um die Bande zwischen uns und dem Frankenlande noch enger zu knüpfen.** – Der Redner schloss mit einem Hoch auf das badische Frankenland.

Herr Erich **Busse** (Freiburg) sprach in begeisterter Weise für den „Verein badische Heimat“ und betonte das Zusammenhalten der Alemannen und der Franken. Herr Prof. Dr. **Metz** sprach für die Karlsruher Ortsgruppe der „Badischen Heimat“ und für den Karlsruher Verkehrsverein. Er feierte die herrlichen fränkischen Trachten und die reiche kulturelle Vergangenheit des Frankenlandes. Ganz besonderen Dank stattete er Herrn Landesökonomierat Sack ab, dem er auch sein Hoch widmete. Dieser erwiderte mit herzlichen Dankesworten und rief den Zuhörern zu: **„Arbeiten Sie im Sinne aller Arbeitsfreunde für die Heimat.“**

Herr **Krumeich** (Karlsruhe), der Vorsitzende der Pfälzer Waldvereinigung, brachte Grüße der Pfalz und der Saar und schloss mit dem Worten: **„Frankenland, die Pfalz und die Saar: Bleibt immer treudeutsch wie Ihr wart.“**

Das Fest nahm trotz Gewitterregen einen prächtigen Verlauf und wird jedem Besucher in ständiger angenehmer Erinnerung bleiben.

\*\*\*

*Ergänzungen:*

**Aus dem Aufruf des Karlsruher Verkehrsvereins:**

**Sonderzug in's Frankenland!**

**„Ich will zur guten Sommerszeit in's Land der Franken fahren!“**

**Sonntag, den 21. Juni d.J.**

besuchen wir die Franken im Taubergrund, um ihnen für ihre hervorragende Beteiligung am vorjährigen alemannisch-pfälzisch-fränkischen Heimatsonntag in Karlsruhe, besonders am Heimat=Festzuge, zu danken<sup>2</sup> und neue Freundschaften zu schließen. Vor allem gilt unser Besuch den einzigartigen Trachten im ganzen Frankenlande. Einer freundlichen Einladung der Stadt= und Kurverwaltung Mergentheim folgend, wollen wir dabei auch dieses weitberühmte, aufstrebende Bad besichtigen. In Königshofen bei Lauda ist Hauptstation und Tagesaufenthalt. Zu diesem Zweck verkehrt ein Sonderzug IV. Klasse mit der Geschwindigkeit eines Eilzuges und folgendem Fahrplan:

Karlsruhe ab 6.10 / ... /

Fahrpreis (mit 33 1/3 % Ermäßigung und Unkostenbeitrag) hin und zurück, statt 11 M 60 Pf nur 8 M 50 Pf. Programm der Gemeinde Königshofen ...: Begrüßung mit Musik und Trachten am Bahnhof. Frühstück nach Belieben. Spaziergänge. Mittagessen 12 Uhr in verschiedenen Wirtschaften (zu 1 M 10 Pf und 1 M 50 Pf) .., gut und reichlich; Abgabe gegen voraus zu lösenden Gutschein!). Nachmittags 1 Uhr: großer historischer Festzug aus der Bauernkriegszeit und heimatkundlicher Festzug aus der Gegenwart (zahlreiche Trachten und Festwagen), gestellt unter Mitwirkung von Felix Baumbach (Karlsruhe).

Nachmittags 3 Uhr: Festakt im Freien (Festrede, Prolog und Gedichte, vorgetragen von Felix Baumbach. Massenchöre der vereinigten Gesangsvereine Mergentheim, Lauda u.

Königshofen). Abends 6 Uhr: Weiterreise mit Sonderzug nach Bad Mergentheim, Ankunft 6.11 Uhr. Empfang am Bahnhof. Besichtigung der historisch interessanten Stadt in verschiedenen Gruppen unter Führung. Etwa 7 Uhr: Zusammentreffen im Bad. Konzert der Kurkapelle. Gesangsvorträge. Festliche Beleuchtung des Kurgartens. Abendbrot nach Belieben. Rückfahrt nach Karlsruhe 9.30 Uhr.

Wir laden die gesamte Bevölkerung von Karlsruhe und Umgebung hierzu ein. Auf den Haltestationen unterwegs kann zu- und ausgestiegen werden. Hierzu Fahrkarte ab Karlsruhe nötig. Zug läuft bei jedem Wetter, aber nur, wenn Mindestteilnehmerzahl von 500 erreicht ist ...

*(Zitiert aus dem Aufruf des Verkehrsvereins Karlsruhe e.V. (12. Juni 1925))*

**Aus dem Tauber- und Frankenboten (18.06.1925):**

**Königshofen: Gottesdienstordnung am Heimattag.** Da der Fränkische Heimattag mit dem historischen Festzug eine große Zahl von Menschen schon in den Morgenstunden hierher ziehen wird, so sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, dass der Gottesdienst am Sonntag, den 21. Juni hier so gelegt ist, dass es jedermann bei gutem Willen möglich ist, seiner Christenpflicht zu genügen. Es sind drei hl. Messen: die erste um ½ **7 Uhr**, die zweite um ½ **9 Uhr** und eine Stunde nach Ankunft des Extrazuges aus Karlsruhe eine Spätmesse um ¾ **11 Uhr**.

---

<sup>2</sup> Die Republik Baden hatte am 20./21.09.1924 ein alemannisch-pfälzisch-fränkisches Heimatfest mit Heimatabend/-schauspiel samstags und großem Festzug sonntags veranstaltet. Am Samstag hielt Hans Anton Sack als Sprecher des badischen Frankenlandes eine heitere Begrüßung in heimischer Mundart, am Sonntag begeisterten die fränkischen Trachten auf dem Festzug.



**Aus der Wertheimer Zeitung (20.+25.06.1925):**

**Wertheim**, 20. Juni. Den ganzen Tag über waren heute unsere Fischer mit dem Herrichten des Schelches beschäftigt, der morgen im Festzug in Königshofen Wertheim vertreten soll. Mit Schilf und zahlreichen Wasserrosen und Schlingpflanzen war er äußerlich herausgeputzt, während das Innere noch der Ausstattung harrt und zweifellos originell wird. Heute Nacht tritt der Festwagen die Reise nach Königshofen mit den städtischen Gäulen als Vorspann an; dort trifft er in der Frühe ein, wird dann noch vollends herausgeputzt, und wir sind überzeugt, dass Wertheim Ehre mit ihm einlegt.

**Wertheim**, 20. Juni. Zu den morgigen festlichen Veranstaltungen in Königshofen lässt die Reichbahndirektion einen Sonderzug von Karlsruhe nach Königshofen und einen Sonderzug von Tauberbischofsheim nach Königshofen (als Vorzug des fahrplanmäßigen Zuges) verkehren. Für die Wertheimer Besucher des Königshofener Festzuges kommt letzter nicht in Frage. Sie benutzen am besten den Zug ab Wertheim 11.30 vorm., an Königshofen 12.52 und zur Rückfahrt ab Königshofen 5.24, an Wertheim 7.38 oder ab Königshofen, 9.38, an Wertheim 10.49. Sonntagkarten nach Königshofen gibt es nicht. Aber es empfiehlt sich, eine Sonntagskarte nach Mergentheim (1.90 Mark) zu lösen. Das ist immer noch billiger als die Fahrkarten für die einfache Hin- und Rückfahrt. Man kann dann unter Umständen am Abend noch einige Stunden in Mergentheim verbringen und mit dem letzten Zuge zurückfahren.

**Wertheim**, 25. Juni. Der Vollständigkeit halber sei zu dem Bericht über den sehr gut gelungenen **Königshöfer Heimat=Tag** noch nachgetragen, dass die zweite Abteilung „Heimatlicher Zug“ ganz hervorragend schöne Bilder bot. Wir erinnern nur an die prächtigen großen Gestalten im Odenwälder Brautzug, gestellt von Buchen, an die Odenwälder Musikkapelle, gestellt von Lauda, an die farbenprächtigen reichen Gewänder aus dem Gau, gestellt von Ilmspan, Krensheim, Ober- und Unterwittighausen und Schönfeld; der Wagen der **Fischer- und Schifferzunft Wertheim**, ein Schelch in Schilfgrün und Wasserrosen, geziert mit Netzen, Reusen, Ösern, Anker u.a.m. machte den natürlichsten charakteristischsten Eindruck auf sehr viele Zuschauer, zumal er von den wettergebräunten Fischergestalten mit ihrer aus 1718 stammenden alten Fahne begleitet war; reizend waren die Wagen von Werbach und Beckstein, die Einführung der Reben im Frankenland und den Weinbau darstellend, ebenso der Spinnerei-Wagen von Lauda. Die große Sammelgruppe der Königshöfer Handwerker macht diesen in ihrer Gediegenheit alle Ehre; man sah, dass alle mit Eifer und Hingabe an ihrem Heimat=Tag treu zusammengeholfen und darum auch so reiches Lob eingeheimst haben. Ganz Königshofen darf auf seinen Ehrentag stolz bleiben! / (Hinweis: statt „Werbach“ müsste es „Marbach“ heißen) /

**Aus dem Badischen Beobachter (24.06.1925):**

*(Zitate aus der Einleitung und dem Bericht über den heimatkundlichen Festzug)*

Wohl kaum hat Königshofen, auch nicht an den stärksten Besuchstagen seiner im Frankenlande und weit darüber hinaus bekannten „großen Spätjahrmesse“, so viele Menschen innerhalb seiner alten Stadtmauern gesehen, als am gestrigen Sonntag. Zehntausende waren es bestimmt, die den langen Weg rechts und links einsäumten ...

## Festzug-Texte

Königshofen hat tatsächlich die Erinnerungsfeier an die Bauernschlacht, die am 2. Juni 1525 hier zwischen Turmberg und Tauber tobte und wobei das Städtchen alle seine Bürger bis auf 7 einbüßte, in würdiger Weise begangen und der Gedanke, 1525 und 1925 Einst und Jetzt – Heimattag und Gedächtnistag an das große Ereignis vor 400 Jahren zu verbinden – war ein Guter, die Lösung mit Hilfe der umliegenden Gemeinden trefflich gelungen ...

Als 1. Gruppe im zweiten Teil des Zuges war die **Schiffer= und Fischerei=Genossenschaft Wertheim** mit einem Wagen vertreten, der außerordentlich sinnreich und schön ausgestattet war; ein großes Main=Schiff mit Fischernetzen, Rettungsgürteln und allen auf Schiffen sich befindlichen Ausrüstungsgegenständen konnte man sehen. Am vorderen Teile des Schiffs war der Prophet **Jonas** zu erblicken, wie er da aus dem Bauche des Krokodiles ausgespien, wieder ans Land kommt. Alle Hochachtung vor den Wertheimern.

Nicht minder fein, nein, wohl noch feiner und sinniger waren die nun folgenden Wagen **Odenwälder Spinnstube** und der **Odenwälder Brautzug**, gestellt von **Buchen**. Aus dem fränkischen Museum waren die Möbelstücke, Betten, alte Standuhr, kurzum die Mitgift der Braut, zur Ausstattung zur Verfügung gestellt worden. Die schönen stattlichen Leute, Männer mit ihren roten Westen und großen Hüten, Rosmarein an der Brust und die schmucken Frauen, Mädchen aus Buchen, haben großen Beifall geerntet. Ihnen schlossen sich an ein **Trachtenzug aus dem Gau**, über dessen malerische Farbenpracht man am Heimattag in Karlsruhe letztes Jahr schon ganz entzückt war und der auch hier wiederum so gut gefiel. Es waren die Gemeinden Ilmspan, Krensheim, Ober= und Unterwittighausen und Schönfeld dabei vertreten.

Zwei weitere Wagen, gestellt von den beiden Filialgemeinden der der Pfarrei Königshofen, **Beckstein und Marbach**, hatten sich als bekannte und berühmte Weinorte des Taubergrundes bereit erklärt, die **Winzerguppe** zu bilden. Die Einführung des Weinbaues in Franken stellte Marbach dar. Man sah den Frankenkaiser **Karl den Großen**, wie ihm von Mönchen Wein kredenzt wurde, wie andere am Weinberge arbeiteten. Lebende Rebstöcke waren auf dem Wagen in Kübeln aufgestellt und glich das Ganze einem richtigen Weinberg. Trauben, die allerdings im Süden gewachsen, hingen verlockend schön an den Rebgewinden. Das kleine Marbach hat hier Großes geleistet. **Beckstein**, bekannt durch seine Winzergenossenschaft, sinnbildet auf seinem Wagen den Winzer der Gegenwart. Eine große Kelter, Faß, Bütten und was in den Tagen des Herbstes alles notwendig ist, konnte man dargestellt sehen ...

Es folgte als letzte Gruppe das **Königshofener Handwerk**. 17 Gewerbe ...hatten gewetteifert in der künstlerischen Darstellung ihres Handwerks. **Der Gewerbeverein und Kath. Gesellenverein Königshofen** hatten die Herstellung dieser Wagen übernommen, man weiß nicht, wem man die Palme hier geben soll: den Schustern, die einen so großen Stiefel angefertigt, daß der Meister selbst in demselben Platz genommen, oder den Bäckern, die einen Riesenstollen gebacken hatten, der getragen wurde von zwei Bäckerjungen, oder den Schlossern und Mechanikern, die einen so großen Schlüssel hergestellt, dass mehrere Gesellen daran zu tragen hatten. Belebt waren die einzelnen Gruppen durch die vorausgetragenen **Zunftschilder**, die mit sinnigen Sprüchen, teils aus dem Mittelalter stammend, bemalt waren ...

\*

*Hinweis: Die „Karlsruher Zeitung“ vom 22.06.1925 berichtete über den „Historischen Heimattag in Königshofen“ auf einer Sechstel-Seite.*